

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 25

**Vorwort:** Liebe Leser  
**Autor:** Brügger, Christian

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

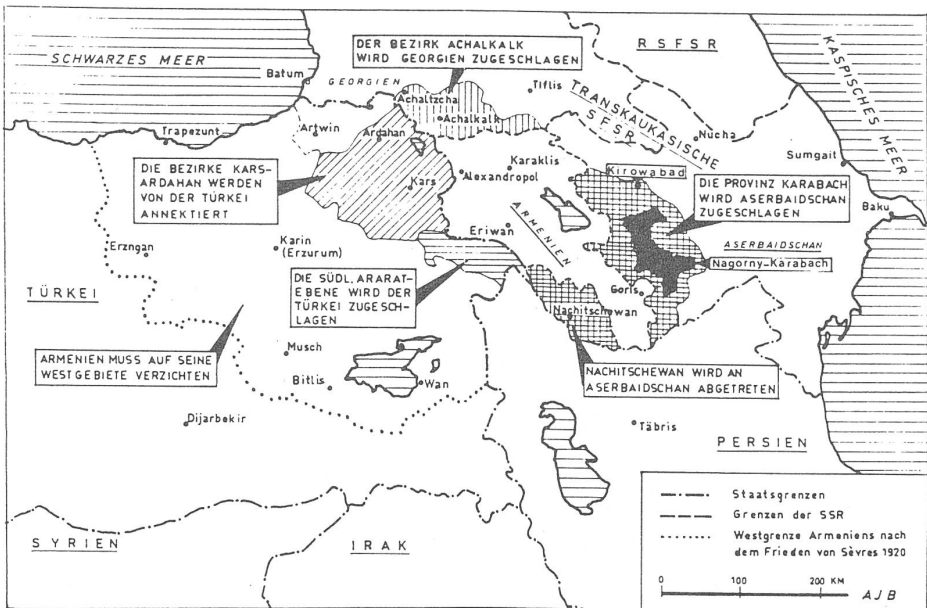
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## LIEBE LESER

Die Erdbebenkatastrophe von Armenien hat als elementare Tragödie ein Ausmass, welches die Frage nach der politischen Einbettung zurückdrängt. Indessen ist sie real von Gewicht, nicht zuletzt für die Opfer selbst.

Die Welle der internationalen Solidarität mit den betroffenen Armeniern hatte und hat in allererster Linie einfach die menschliche Substanz angesichts eines solchen Geschehens, und dass man zuvor ein spezielles Sensorium für die Armenier entwickelt hatte, spielte höchstens auch noch eine Rolle. Dass sich hingegen die internationale Solidarität helfend an Ort und Stelle auswirken konnte, war der Tatsache zu verdanken, dass die UdSSR erstmals eine Aktion dieser Art auf ihrem Territorium zulies, eine eminent politische Gegebenheit, die allein aus der neuen Situation heraus zu verstehen ist, welche die Perestrojka als Gesamtsache hervorgebracht hat. Dass Equipen aus den USA und aus Israel ohne Vorbehalt willkommen geheissen wurden, ist ein gültiges Zeichen dafür, und dass zum Beispiel auch polnische Kirchengesellschaften einflössen, die bis anhin mit äusserer Unterstützung den eigenen Landsleuten in ihrer Bedürftigkeit galten, ist ein weiteres Zeichen. Annahme von Hilfe heisst Abnahme von Feindbehandlung, und dass sich dieses Verhalten in einer Ausnahmesituation durchaus plausibel in die insgesamt veränderte politische Grosswetterlage einpasst, macht den Einzelfall um so viel besser.

Politische Gegebenheiten haben gleichzeitig auch andersherum eine Rolle gespielt, und das ist ebenfalls ein Faktum. Dass Flüchtlinge aus dem benachbarten Aserbaidschan ums Leben kamen, hat mit sämtlichen Dingen zu tun, welche die Fluchtwelle direkt und indirekt verursacht haben, die langjährige Stauung ungelöster nationaler Probleme miteingeschlossen. Wieweit die Naturkatastrophe wenigstens zur Besinnung hilft, bleibt angesichts widersprüchlicher Indizien tatsächlich offen. Mit Sicherheit hat es Beileidsbezeugungen der amtlichen Instanzen aus Baku gegeben, und dem Vernehmen nach hat es in Baku auch eine Freudenkundgebung aserbaidschanischer Studenten gegeben. Und in den Erdbeben Tagen selbst hat man in Jerewan noch Mitglieder des Karabach-Komitees festgenommen. Soll man sich darüber entrüsten, dass das Komitee auch jetzt noch seine Aktivitäten fortführt, oder darüber, dass die Polizei auch jetzt noch damit beschäftigt ist, die Aktivitäten des Komitees zu unterbinden? Besser ist es, sich ohne Entrüstung der Tatsache zu stellen, dass die politische Problematik auch durch einen Erdstoss von tragischem Ausmass nicht zu beseitigen ist. Die Betroffenheit äussert sich bei solchen Gelegenheiten vorbehaltlos, aber die Vorbehalte sind damit nicht überwunden. *Christian Brügger*



Karte: J. Karnusian, Gstaad

lange unterdrückten national-religiösen Gefühlen freien Lauf zu geben. Bei ihren Strassenkundgebungen sah man grüne Fahnen des Islams und einzelne Porträts von Khomeiny. Zu den treibenden Kräften der Demonstrationen gehören islamische Bruderschaften wie Tarikar oder die religiöse Erneuerungsbewegung «Islam Sulejmanli Nurtschuluk». Das gibt der Auseinandersetzung eine Dimension, die den bloss kaukasischen Rahmen sprengt.

In Aserbaidschan ist ein ganzes Syndrom von Gefühlen zum Ausbruch gekommen. Seine Opfer hat es bei den Armeniern gefunden, die im wahrhaftigen Brennpunkt stehen. Sie haben, ähnlich wie die Juden, in ihrer Geschichte oft die Rolle von Prügelknaben gespielt, ein Kapitel, das man zu früh für abgeschlossen hielt. Mit zu den Resentiments beigetragen hat vielleicht die Tatsache, dass in Aserbaidschan auch Parteimitglieder armenischer Herkunft durchaus in Spitzenpositionen gelangen konnten. Sie waren dann den armenischen Gemeinschaften entfremdet, gaben aber der sonstigen Bevölkerung trotzdem das Gefühl, man müsse sich von den Armeniern kujonieren lassen.

Es trifft zwar zu, dass bei den Unruhen sowohl Aserbaidschaner als auch Armenier getötet wurden, aber erstens war die Zahl der armenischen Opfer grösser, und zweitens ist ein zusätzlicher Unterschied einzusehen. Die meisten armenischen Opfer wurden von rabiat gewordenen Aserbaidschanern umgebracht, wogegen die aserbaidschanischen

Opfer fast immer unter dem Feuer von Sowjettruppen fielen, die in das Gemetzel eingriffen. Ferner griff die randalierende Menge in Korowobad und Naschtschewan auch Parteigebäude an, die besser verteidigt sind als armenische Wohnhäuser.

Für Moskau ist der Konflikt ein unangenehmer Augenöffner für die Tatsache, dass die historische Feindschaft zwischen den Armeniern und den Turkvölkern nicht nur Richtung Westen spielt. Man hat immer dergleichen getan, als sei das türkische Massaker von 1915 an den Armeniern ein Verbrechen, das allein das türkische Staatswesen und «seine» Armenier betreffe. Aber in Wirklichkeit war es nur der Höhepunkt etlicher Pogrome, die von den Turkvölkern verübt wurden, eine von der sowjetischen Geschichtsschreibung verschwiegene und von der restlichen Welt vergessene Tatsache. Den Sowjets konnte es nur recht sein, wenn man das Motiv vom Armenier-Genozyd ausschliesslich mit dem späteren Nato-Land assoziierte, und die westlichen Bewusstseinsbildner machten wie üblich mit.

Heute stellt die Bildung einer nationalen Flüchtlingskommission, die sich mit 250 000 innersowjetischen Flüchtlingen befassen muss, ein Eingeständnis dar, zu welchem sich die artikulierte Nationalitätenpolitik immer noch nicht bequemen will. Inzwischen sind die Flüchtlinge aus Aserbaidschan in das armenische Erdbeben geraten, und das nun ist eine Tragödie, für die kein Mensch die Schuld hat. ■